Bezugsgebühr vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.73.
Die Annahme von Ankündigungen für die nächste Nummer erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle, Marienstr. 38, u. in den Nebenannahmestellen v. Vorm. 8 bis 3 Uhr Nachm. Sonntags nur Marienstr. 38 v. 11–½1 Uhr Mittags.
Anzeigentarif.
Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 15 Pf. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pf.; Doppelzeile „unterm Strich" (eingesandt) 40 Pf. Grundzeile für Montags oder nach Festtagen 10 Pfg. Für Familiennachrichten Z. 1, bez. 20 Pf. — Pünktliche Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Belegblätter werd. m. 10 Pf. berechnet, ihr Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechanschluß: **Amt I Nr. 11 u. Nr. 2096.**
Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich Morgens.

Dresdner Nachrichten

43. Jahrgang.
Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden.

Lobeck & Co.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
Einzelverkauf **Dresden, Altmarkt 2.**

Gestrickte Aermelwesten für Herren, **Zuaven-Jäckchen** u. **Seelenwärmer** für Frauen, **Flanell-Damen-Blousen Herbst-Unterzeuge.** Alle Sorten Strümpfe und Socken.
Hugo Borack
Hoflieferant
Seestrasse 1
Ecke Altmarkt.

Tapeten.
Gustav Hitzschold, Moritzstrasse 14.
Tapeten.

Julius Schädlich
Am See 16, part. u. I. Et.
Beleuchtungs-Gegenstände
für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Dr. Kadner's Sanatorium
Niederlössnitz bei Dresden.
Diätkuren.
Comfortables Haus. Elektrisches Licht.

Fächer für **Tanzstunde, Theater** und **Ball** empfiehlt in **allen Preislagen** **C. A. Petschke,** **Wilsdrufferstr. 17. Annenstr. 9.**

Nr. 292. Spiegel: Zur Faschoda-Frage. Hofnachrichten. Stadtverordnetensitzung. Städtische Bauten. Das Schneiderhandwerk und die Bezahntigerhätte. „Mignon." „Nöthchen von Heilbronn." | Muthmaßl. Witterung: Veränderlich | **Sonnabend, 22. Oktober 1898.**

Für die Monate

November und December

werden Bezugsbestellungen auf die „Dresdner Nachrichten" für **Dresden** bei der Hauptgeschäftsstelle **Marienstrasse 38** und allen Neben-Annahmestellen zum Preise von

1 Mk. 70 Pfg.,

für **auswärts** bei den Kaiserlichen Postanstalten im Deutschen Reichsgebiete zu **1 Mk. 84 Pfg.,** in Oesterreich-Ungarn zu **1 Gulden 69 Kreuzern** angenommen.

Im Laufe des Monats November beginnen wir in unserer **drei Mal** wöchentlich erscheinenden **Belletristischen Beilage** mit dem Roman

„Vom alten Schlage"

von **Ernst Wichert.**

Ankündigungen und Bezugsbestellungen

für den **nächsten** Tag werden täglich bis **3 Uhr Nachmittags** angenommen ausser in der Hauptgeschäftsstelle **Marienstrasse 38:**

Grosse Klostergasse 5. Johannes Pässler;
Königsbrückerstr. 39. Fritz Gilbers;
Ecke Pillnitzer- und Albrechtsstr., Albert Kaul;
Sachsen-Allee 10, Hindorf;
Schäferstr. 65, Gust. Seyler;
Uhlandstr. 17, Otto Bischoff;
Zöllnerstr. 12, Ecke Striesenerstrasse, Max Roll;
Löbtau, Wilsdrufferstr. No. 4, C. A. Götze.

Politisches.

Die bald unübersehbare Reihe kriegerischer Reden, die in den letzten Jahren englische Staatsmänner vom Stapel gelassen haben, ist um eine neue vermehrt worden, die, wenn man sie vollkommen ernst nehmen wollte, die Befürchtung rechtfertigen müßte, daß Frankreich und England vor einem casus belli stehen. Der Schatzkanzler Hicks-Beach hat in einem längeren Speech Frankreich direkt mit Krieg bedroht, wenn es in der Faschoda-Frage Englands Forderungen nicht nachgiebt. Es würde ein großes Unglück sein, sagte er, wenn nach mehr als achtzigjährigem Frieden die freundlichen Beziehungen zwischen den beiden Mächten gestört und England in einen großen Krieg gestürzt werden sollte; allein es gebe größere Uebel als den Krieg, und die Regierung werde vor nichts zurückschrecken, da sie wisse, daß sie durch ein geeintes Volk unterstützt werde.

Solche scheinbar energische Sprache würde gewiß nicht verfehlen, in ganz Europa einen sensationellen Eindruck hervorzurufen, wenn sie zum ersten Male vernommen würde und man geneigt sein könnte zu glauben, den großen Worten könnten wirklich die entsprechenden Thaten folgen. Aber die Leiter der britischen Politik haben schon zu oft und zu stark und zwar nicht blos Frankreich, sondern auch Rußland und Deutschland gegenüber die Kriegstrompete geblasen, ohne daß der Friede ernsthaft gestört worden ist. Sie haben jedes Mal rechtzeitig eingesehen, daß es für das stolze Albion doch kein größeres Uebel geben könne als den Krieg. Das Säbelgerassel gehört zum Geschäft der englischen Diplomatie, seit sie sich bewußt geworden ist, daß Großbritannien seine Weltmachtstellung am allerwenigsten mit Waffengewalt zu behaupten vermag. John Bull kokettirt mit dem Kriege, um seine Ohnmacht zu verbergen. Ueberdies betreibt Herr Hicks-Beach das Alarmgeschäft nicht als Neuling, und die Erfahrungen, die er dabei hätte sammeln können, hätten ihn doch etwas vorsichtiger machen sollen. Dieselbe Alternative, Nachgeben oder Krieg, mit der er soeben die Franzosen bedroht, hat er vor wenigen Monaten Rußland gegenüber gestellt; die Drohung endete mit einer großen Retirade vor den Russen. Das englische ostasiatische Geschwader unter Admiral Seymour machte zwar eine furchtbare Demonstration, es segelte nach Taku, um von dort nach Weihaiwei zurückzudampfen, ohne einen einzigen Schuß gethan oder einen einzigen Soldaten an's Land gesetzt zu haben, obwohl während seiner Anwesenheit in den Gewässern von Taku in Peking der vollständige Sieg Rußlands in der Absetzung des Kaisers offen zu Tage trat. Der britische Löwe pflegt am lautesten zu brüllen, wenn er eine ernste Gefahr nicht zu befürchten hat.

Gewiß ist die Faschoda-Frage für England insofern von schwerwiegender Bedeutung, als von ihrer Lösung das Schicksal des Riesenprojekts eines einheitlichen, ununterbrochenen Ländergebietes durch die ganze Längsausdehnung des schwarzen Kontinents, von Alexandrien bis zum Kapland, unter englischer Flagge bedingt ist. Aber die Befürchtung, daß es Faschodas wegen zu einem französisch-englischen Kriege kommen müsse, ist deshalb noch nicht gerechtfertigt, weil ein solcher Krieg für England Folgen haben könnte, die nicht nur seine Machtstellung in Afrika, sondern auch in Europa und in Asien in Frage stellen würden. Vor der Hand darf man wohl annehmen, daß auch diesmal wie bei der Niger-frage nicht das Schwert, sondern die Diplomatie die Entscheidung herbeiführen wird, so verwickelt und schwierig auch die zu lösende Aufgabe erscheinen mag. Faschoda war ursprünglich, seit 1877, eine egyptische Station, die 1881 wie die ganze Provinz Bahr el Ghazal an den Mahdi verloren ging. Aber die Rechtsansprüche Egyptens waren unverjährbar, so daß England noch 1881 selbst auf Faschoda und Bahr el Ghazal Ansprüche erhob. Diese Ansprüche wurden 1890 und 1891 von Deutschland, Italien und dem Kongostaate anerkannt, während Frankreich, das von dieser Anerkennung amtlich Kenntniß erhielt, weder protestirte noch zustimmte. England wollte daraufhin, als bei den deutsch-französischen Verhandlungen über den Schabeke klar wurde, daß Frankreich seine Kongo-Kolonie nach Osten hin ausdehnen wollte, seinen Rechtsanspruch dadurch sichern, daß es die Provinz Bahr el Ghazal an den Kongostaat verpachtete. Dieser ging darauf ein; das Abkommen scheiterte jedoch an dem Widerspruch Frankreichs und Deutschlands, das wegen der gleichzeitigen Abtretung eines Streifens des Kongogebietes an England Einspruch erhob. Auf Englands Anfrage erklärte Frankreich damals, daß es nur den Sultan und den Khedive am oberen Nil als Gebietsherrn anerkenne. Darauf erklärte Unterstaatssekretär Curzon im Unterhause, England würde die Entsendung einer französischen Expedition an den Oberlauf des Nils für einen „unfreundlichen Akt" ansehen, da es das ausschließliche und alleinige Recht auf die Besetzung des oberen Nilthals habe. Hiergegen protestirte der damalige französische Minister des Aeußeren Hanotaux und auf diesen Proteste stützen sich auch die neueren Erklärungen des Nachfolgers Hanotaux', des Herrn Delcassé, der betonte, daß die Besetzung Faschodas schon in dem allgemeinen Plane Frankreichs gelegen habe, der im Jahre 1893 von ihm selbst als Kolonialminister ausgearbeitet worden sei. Damals schon sei die Besetzung Faschodas in Aussicht genommen worden und erst zwei Jahre später habe England sein Recht auf Faschoda proklamirt. Frankreich verfolge mit der Besetzung Faschodas den Zweck, am oberen Nil Fuß zu fassen, so wie es Deutschland und der Kongostaat gethan haben; es wolle den Nilstrom für seinen Handel benützen. In einer Unterredung zwischen Herrn Delcassé und dem englischen Botschafter in Paris legte dieser Gewicht auf die Beantwortung der Frage, ob Marchand in der Lage sei, eine thatsächliche Herrschaft in Faschoda auszuüben. Diese Frage müsse verneint werden, denn das Expeditionskorps Marchand's sei zu schwach und wäre ohne den Sieg der englisch-egyptischen Armee über die Mahdisten rettungslos verloren gewesen.

In der politischen Rechtsfrage hat England in den bisherigen diplomatischen Auseinandersetzungen eine unbeugsame Haltung eingenommen, dagegen scheint es nach Mittheilungen der „N. Fr. Pr." auf wirthschaftlichem Gebiete zu Konzessionen geneigt zu sein, indem der französischen Republik am Nil alle Freiheiten eingeräumt werden sollen, die der französische Handel erfordere. Wenn Frankreich einen Platz am oberen Nil haben wolle, so komme es auf einen speziellen Punkt nicht an, bemerkte der englische Botschafter dem französischen Minister des Aeußeren. Es müsse nicht gerade Faschoda sein, das die Franzosen behaupten wollen, um ihrem Handel zu nützen. Ein anderer Ort am oberen Nil könne denselben Zweck erreichen. In der wirthschaftlichen Frage sei England zu jeder Konzession bereit und erkenne die französischen Handelsinteressen am oberen Nil an. England sei geneigt, die freie Schiffahrt am Nil zuzugeben und alle nur möglichen kommerziellen Zugeständnisse zu machen. Das britische Inselreich sei ein Land des Freihandels und sei immer zu Zugeständnissen bereit gewesen, welche die Freiheit des Handels und der Schiffahrt betrafen. Da England keine Konkurrenz fürchte, so sei es in diesem Falle geneigt, die französischen Handelsinteressen am oberen Nil zu fördern.

Das Säbelgerassel der Engländer hat zwar auch diesseits des Kanals einen Widerhall gefunden; aber die französische Regierung hat bisher in der Faschoda-Frage keineswegs eine so schroffe und unversöhnliche Haltung angenommen, wie die englische. Um so weniger ist der herausfordernde Ton, den soeben der englische Schatzsekretär angeschlagen hat, gerechtfertigt. Mit Recht bemerkt daher der ministerielle „Temps" zu der Rede des Herrn Hicks-Beach: Wenn sich die englische Regierung den Anschein gebe, als ob sie Brücken hinter sich verbrennen würde, müsse sie wissen, daß ihre Haltung auf die öffentliche Meinung in Frankreich Rückwirkung ausüben und die ohnehin schwierige Aufgabe der Diplomatie immer schwieriger gestalten werde. Die anerkennenswerthe Ruhe und Zurückhaltung, welche die leitenden Kreise in Paris beobachten und die darauf schließen läßt, daß man unter allen Umständen mit einer gütlichen Regelung der Angelegenheit rechnet, mag sich wohl daraus erklären, daß im Allgemeinen in Frankreich wenig Neigung vorhanden sein dürfte, sich um Faschodas willen in einen Krieg verwickeln zu lassen, bei dem die Revanche-Idee schwerlich Verwirklichung finden könnte.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 21. Oktober.

* **Konstantinopel.** Heute Vormittag begaben sich die Majestäten zu Wasser nach Stambul zur Besichtigung der Hagia Sophia, von der zusammengeströmten Menge jubelnd begrüßt und von der zahlreichen Geistlichkeit ehrfurchtsvoll empfangen. Zur Führung war der Botschafts-Dragoman Eckardt befohlen. Die Majestäten verweilten so lange in der Hagia Sophia, daß zum Museumbesuch keine Zeit mehr blieb, und kehrten zu Wasser nach dem Palais zurück. Se. Majestät verlieh dem Botschafts-Dragoman Eckardt die Krone zum Rothen Adlerorden 4. Klasse.

* **London.** Reuter's Bureau meldet: In den Werften zu Portsmouth herrscht keine außergewöhnlich lebhafte Thätigkeit, der Arbeitsbetrieb ist normal. Heute ist der Befehl eingegangen, keine Schiffsreparaturen zu beginnen, die nicht innerhalb 48 Stunden ausführbar sind. Dieser Befehl wird als bemerkenswerth betrachtet.

Berlin. Zur Zusammenfassung und Ergänzung der über den anarchistischen Mordanschlag gegen das deutsche Kaiserpaar hierher mitgetheilten Angaben veröffentlicht die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" folgenden ihr von amtlicher Seite übergebenen Auszug aus der Berichterstattung des kaiserlichen Konsuls in Alexandrien: Nachdem die italienische Konsulats-Behörde in Alexandrien die Aufmerksamkeit der dortigen Polizei auf das verdächtige Treiben einer größeren Anzahl dorthin gekommener Anarchisten gelenkt hatte, war ermittelt worden, daß diese Anarchisten eine Zusammenkunft in Kairo gehabt und beschlossen hatten, auf dem Mehemed-Ali-Platze oder vor dem Abdin-Palais in Kairo bei der Ankunft der kaiserlichen Majestäten ein Bomben-Attentat gegen das deutsche Herrscherpaar auszuführen. Nach Bekanntwerden der Aenderung des kaiserlichen Reiseplanes hielten dieselben Anarchisten am Morgen des 13. Oktober bei einem gewissen Uno Parini in Alexandrien zwei Versammlungen ab. In einer wurde beschlossen, die inzwischen angefertigten Bomben statt nach Kairo nach Palästina zu schaffen, damit sie dort gegen die kaiserlichen Majestäten verwendet werden könnten. Die Bomben sollten von einem aus Triest gebürtigen Italiener, der sich kürzlich auf dem nach Palästina bestimmten Dampfer der „Khedevial Steamship and Graving Dock Company" als Kellner hatte in Dienst nehmen lassen, am 13. Oktober Abends an Bord dieses Dampfschiffes gebracht werden, und zwar von dem kleinen Weinschank aus, den Parini seit etwa 2 Jahren im Stadtviertel Moharrem Bey in Alexandrien hält. Am 13. Oktober Abends 7 Uhr begab sich der Leiter des italienischen Konsulats, Vicekonsul Burdese, mit Polizeiwachen, denen sich der Polizei-Kommandant von Alexandrien, Herrington Bey, und der Polizei-Inspektor Treves mit einigen Polizisten angeschlossen hatten, nach dem Weinschank. Parini war anwesend; die Kisten mit den Bomben wurden bald aufgefunden. Parini gab auf Befragen an, er kenne den Inhalt nicht; ein ihm unbekannter Araber habe die Kiste bei ihm eingestellt und erklärt, sie in einigen Tagen wieder abholen zu wollen. Auf weiteres Drängen meinte Parini, es sei wohl Cognac in der Kiste und griff nach einem Hammer. An der Ausführung der offenbaren Absicht, sich und alle Anwesenden zu vernichten, wurde er mit Gewalt verhindert. Nach seiner Festnahme erklärte er unter wilden Drohungen, er sei Anarchist. Er wurde in Gewahrsam gebracht und die Kiste in Beschlag genommen. Darauf schritt die Polizei in der Nacht zum 14. Oktober zur Verhaftung von 8 Theilnehmern an den in Kairo und Alexandrien abgehaltenen anarchistischen Zusammenkünften. Es wurde noch festgestellt, daß der zur Ueberführung der Bomben von Alexandrien nach Jaffa bestimmte Italiener bei der Ankunft des Dampfers in Jaffa seinen Dienst an Bord verlassen sollte, um eine bereits für ihn erworbene Stellung als Kellner im Hotel Bristol in Jaffa anzutreten. Die Kiste mit den Bomben sollte er in unauffälliger Weise unter seine Sachen mit an Land bringen und sie im Hotel Bristol für die zur Ausführung des Attentats in Jaffa eintreffenden Genossen bereithalten. Am 14. Oktober früh wurde in Alexandrien im Beisein des kaiserlichen Konsuls v. Hartmann die bei Parini beschlagnahmte Kiste untersucht. Sie enthielt sorgfältig in Sägespäne verpackt und durch Holzstäbe vor dem Zusammenprallen geschützt zwei ganz gleiche Bomben. Es sind zwei etwa 25 Centimeter hohe, runde, in der Mitte ausgebauchte Cylinder von 7 Centimeter Durchmesser am Boden und 10 Centimeter in der Mitte. Sie sind aus galvanisirtem Eisen hergestellt, zunächst mit Zinkblatt eng umwunden, dann mit Bindfaden und Draht umwickelt. Die eine hat am Boden eine Oeffnung, aus der eine starke Zündschnur hervorsieht. Jede der Bomben wiegt 2,100 Kilogramm. Der Inhalt besteht aus einer gelben Masse, die als Knallquecksilber festgestellt ist, im Gewicht von je 1,050 Kilogramm und 26 Stück fertige Revolverpatronen starken Kalibers. Darnach konnten die Bomben durch Entzündung und durch Schlagen zur Explosion gebracht werden. Man nimmt an, daß jene Bomben im Falle der Explosion die Tödtung oder Verwundung der in einem Umkreise von etwa 50 Metern befindlichen Personen herbeigeführt haben würden.

Berlin. Das Reichspostamt läßt erklären, daß die Frage der Einführung der Ein-Kilo-Packete mit ermäßigtem Porto überhaupt noch nicht den Gegenstand eingehender Erörterungen im Reichspostamte gebildet habe. Sie werde in Erwägung gezogen werden, nachdem die zur Zeit in Berathung befindlichen Reformen zu Ende geführt seien. — Zu der Meldung aus Philadelphia, wonach der General-Postmeister der Vereinigten Staaten den Vorschlag gemacht habe, sofort mit England, Frankreich und Deutschland Verhandlungen zur Einführung des Penny-Portos anzuknüpfen, wird bemerkt, daß an amtlicher Stelle hierselbst über einen solchen Vorschlag nichts bekannt sei. — In Kiautschou wird ein Seemanns-Amt errichtet, dem die Beaufsichtigung der Handelsmarine-Mannschaften obliegen soll, die sonst im Auslande von den deutschen Konsulaten ausgeübt wird. — Die englische Nachricht über einen neuen Aufstand in Deutsch-Südwestafrika scheint übertrieben gewesen zu sein. Londoner Blätter melden jetzt, daß die Eingeborenen ihre Gewehre zu der vorgeschriebenen Stempelung vorlegen und daß die Unruhen vorüber seien. — Wie an der heutigen Börse verlautete, befaßt sich die Dresdner Bank mit dem Abschluß eines sich auf mehrere Millionen Mark belaufenden Berliner Terraingeschäfts, das zur Herstellung eines Straßenzuges zur Entlastung des Kurfürstendammes dienen soll. — Die Vorlage zum Schutze der Arbeitswilligen wird als Präsidialantrag an den Bundesrath gelangen; sie wird im Reichsamte des Innern ausgearbeitet. — Die Ernennung eines Marine-Attachés bei der hiesigen türkischen Botschaft ist bevorstehend. — Der durch den Selbstmord des ehemaligen Ober-Faktors der Reichsdruckerei zusammengeschrumpfte Prozeß wurde heute vor dem Schwurgericht des Landgerichts I verhandelt. Die Anklage richtet sich jetzt nur noch gegen die unverehelichte Ella Golz und die Wittwe Margarethe Eichler, welche angeklagt sind, zu Berlin im März 1898 den Ober-Faktor Grünenthal nach Verübung des Verbrechens der Münzfälschung und des Vergehens des Diebstahls wissentlich Beistand geleistet zu haben, um ihn der Bestrafung zu entziehen und ihm die Vortheile seines Verbrechens und Vergehens zu sichern, und zwar ihres Vortheils wegen. Der vom Münzverbrechen handelnde Theil der Anklage wurde hinter verschlossenen Thüren geführt.

* **Berlin.** Das Schwurgericht sprach die unverehelichte Ella Golz, sowie die Wittwe Margarethe Eichler frei, welche beide angeklagt sind, dem verstorbenen Oberfaktor der Reichsdruckerei nach Verübung der Münzfälschung und des Diebstahls geholfen zu haben, sich der Bestrafung zu entziehen und die Vortheile des Verbrechens zu sichern.

Osnabrück. Bischof Höting aus Osnabrück ist auf seiner dritten Romreise in Venedig, 78 Jahre alt, gestorben.

Arolsen. Zur Taufe des jüngsten Prinzen von Waldeck am Montag treffen hier die Königin von Holland mit ihrer Mutter, sowie die Herzogin von Albany, das Fürstenpaar von Schaumburg-Lippe und andere Fürstlichkeiten ein. Von hier reist die Königin Wilhelmina nach Stuttgart.

Wien. Nach einer Meldung des Stadtphysikus ist der Assistent Dr. Müller, welcher den verstorbenen Laboratoriumsdiener Barisch und dessen beide Wärterinnen behandelte, ebenfalls von einem Unwohlsein befallen.

Pest. Unter großem Trauergepränge und in Anwesenheit sämmtlicher Minister, vieler Parlamentarier, Geistlicher, militärischer Würdenträger und Deputationen aller Städte und Komi-

Meine Frau benutzt nur **Triumph-Seife** für Haut und Haarschaft.